

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XIII. Wie sie zu dem Feste führen

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

801. Der Frauen Rüstgeschäfte, die waren auch nicht klein:
 Sie bereiteten ihre Kleider, darauf manch edler Stein
 von ferne glänzt' und gleißte, gewirkt in das Gold.
 Die wußten sie anzulegen, daß ihnen Alles wurde hold.

XIII.

Wie sie zu dem Feste fuhren.

802. All ihr Schaffen und Mühen lassen wir nun sein
 und sagen, wie Frau Chriembild und ihre Mägdelein
 hin nach dem Rheine fuhren von Nibelungenland.
 Nie noch trugen Koffe so mannichfaltig Prachtgewand.
803. Saumschreine wurden viele versendet auf den Wegen. *)
 Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der edle Degen
 und Königin Chriemhilde, ohn' allen bösen Wahn;
 bald war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.
804. Sie ließen da zu Hause des Siegfried Kindelein,
 den Sohn der Frau Chriemhilde. Das mußte also sein.
 Von dieser frohen Reise wuchs ihnen viel Beschwer,
 Vater und Mutter sahen das Kindelein nimmer mehr.
805. Auch ritt mit ihnen fröhlich der Herre Siegemund,
 wär's ihm doch kund gewesen, wie es nach dieser Stund'
 ihm bei dem Feste ginge, nie hätt' er es gesehn;
 ihm konnt' an lieben Freunden nie größer Leid geschehn.
806. Voraus man Boten sandte, die sagten an die Mâr'.
 Da kamen viel der Freunde Frau Utens geritten her
 in reichgeschmückten Schaaren, auch so des Gunthers Mann.
 Der Wirth sich seiner Gäste besleißigen begann.

*) Von Strophen 803 beginnt erst die Arbeit des vorgenannten Uebersetzers.
 Strophen 1—802 sind von Herrn Dr. Wolfke. Num. des Verlegers.

807. Er ging hin zu Brunhilden, wo er sie sitzen fand:
 „Wie euch empfing meine Schwester, da ihr kamt in dies Land:
 also sollt ihr empfangen auch nun Siegfriedens Weib.“
 „Das thu' ich,“ sprach sie, „gerne. Wahrlich hold ist ihr mein Leib.“
808. Da sprach der reiche König: „Sie kommen uns schon morgen,
 wollt ihr sie nun empfangen, so traget darum Sorgen,
 daß wir sie nicht begrüßen erst in der Burg allhier.
 Es sind so liebe Gäste seit lang nicht kommen mir.“
809. Da hieß sie eilig suchen ihre Mägd' und ihre Frauen
 die allerbesten Kleider, die je man konnte schauen.
 Die sollt' ihr Ingefunde vor diesen Gästen tragen,
 das thaten sie wohl gerne. Gar leicht ist das zu sagen.
810. Auch eilten da zu dienen des Gunther Eigenmannen,
 all seine edlen Recken zu rüsten sich begannen.
 Da ritt die Königinne herrlich dem Heer voran.
 Sei, welch ein herzlich Grüßen ward da den Gästen gethan!
811. Mit welchen hohen Freuden man da die Gäst' empfing!
 Es dächten Frau Ghriemhilden die Ehren einst gering,
 mit denen sie Brunhilden empfing in Gunthers Reich;
 die dieses Grüßen sahen, sahn nie, was diesem gleich.
812. Nun war auch kommen Siegfried mit seinem ganzen Heer,
 man sah die edlen Helden sich wenden hin und her
 im Felde allenthalben, in ungeheuren Schaaren,
 vor Staub und vor Gedränge konnte sich niemand bewahren.
813. Als nun der Wirth des Landes den edlen Siegfried sah
 und seinen Vater Siegmund, wie freundlich sprach er da!
 „Nun seid mir Gottwillkommen und all den Freunden mein,
 um solche Gäste müssen wir hohen Muthes sein.“

814. „Das lohn' euch Gott,“ sprach Sigmund, der ehrenwerthe Mann,
 „seit jener Zeit, da Siegfried euch zu Freunde gewann,
 lag es auch mir im Sinne, daß ich euch wollte sehn.“
 Da sprach der König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschehn.“
815. Herr Siegfried ward empfangen, wie man's mit Ehren sollt';
 da war im Heere Keiner, der ihm nicht wäre hold.
 Mit Züchten dazu halfen Giselher und Gerenot,
 daß man es lieben Gästen nie huldenreicher bot.
816. Nun nahten zu einander die Königsfrauen hehr,
 von mancher Frauen Leibe wurden da Sättel leer.
 Die half zum Rasen steigen da mancher Helden Hand,
 die gern den Frauen dienten, wie viel man deren fand!
817. Da gingen zu einander die Frauen minniglich,
 dem schauten zu die Ritter und freuten sich inniglich,
 daß da ihr aller Grüßen so wonniglich geschah,
 viel Recken man gar fleißig im Frauendienste sah.
818. Das herrliche Gesinde empfing sich bei der Hand;
 viel züchtiglich Verneigen, wieviel man dessen fand
 und minnigliches Küssen von Frauen wohlgethan!
 Das mochten gerne schauen Siegfrieds und Gunthers Mann.
819. Sie säumten da nicht länger, sie ritten nach der Stadt,
 der Wirth den edlen Gästen nun zu beweisen bat,
 daß er sie gerne säbe in der Burgunden Land.
 Manch Kampffspiel nun bereiten man vor den Jungfrau fand.
820. Viel Schilde hörte hallen man vor des Saales Thor
 von Stichen und von Stößen. Gar lange hielt davor
 der Wirth mit seinen Gästen. Und eh' sie traten ein,
 sollt' ihnen erst manche Stunde mit Kurzweil entflozen sein.

821. Vor den weiten Palast sie nun mit Freuden ritten,
manche Decke, künstlich, gut und wohl geschnitten,
sah man von den Sätteln der Frauen wohlgethan
zu allen Seiten hängen. — Da kamen Gunthers Mann.
822. Die führten nun die Gäste alsbald in ihr Gemach.
Indessen schaute Brunhild der schönen Chriembild nach.
Die hebre Frau Chriembilde, die war wohl schön genug.
Sei, glänzender, denn Gold war ihr Haar, das sie so herrlich trug!
823. Da hörte man allenthalben zu Wormes in der Stadt
das Zauchzen des Gefindes. König Gunther bat
Dankwarten, seinen Marschall, daß er der Knechte pflege,
und er das ganze Gefinde in gute Herberg' lege.
824. Die draussen und die drinnen speisen man nun hieß,
so recht des Leibes pflegen güttlich man sie hieß.
Alles das gab man ihnen, was ihnen nur behagt',
es war so reich der König, Niemandem ward Etwas versagt.
825. Freundlich ward ihnen gedienet und ohne allen Haß,
der hohe Wirth zu Tische mit seinen Gästen saß.
Man hieß Siegfrieden sitzen, wie er vordem gethan,
mit ihm ging zu den Stühlen mancher stattliche Mann.
826. Zwölfhundert seiner Recken sah man in dem Kreis
mit ihm zu Tische sitzen. Brunhild gedachte leis,
wie doch so reich sein könnte der Eigne eines Herrn;
Noch war sie ihm gewogen, sie gönnt' es noch ihm gern.
827. An jenem hohen Abend, da man zu Tische saß,
da wurden wohl vom Weine viel reiche Kleider naß,
wenn die Schenken mußten hin zu den Tischen gehn,
sie hatten vollauf Arbeit; doch ist's mit Lust geschehn.
Nibelungenlied.

828. Wie man bei hohen Festen nach altem Brauch thät vslegen,
 man ließ die Frau'n und Mägde sich bald zur Ruhe legen.
 Wie sie einander wollten gesellen selber sich,
 so hieß der Wirth sie betten, die Mägde minniglich.
829. Und als die Nacht zu Ende ging durch des Tages Schein,
 da leuchtet' aus guten Kleidern manch heller Edelstein;
 die sucht' aus Reifeschreinen hervor der Frauen Hand,
 auch ward hervorgehoben manch herrliches Gewand.
830. Ob' es noch vollends tagte, da kamen vor den Saal
 viel Ritter schon und Knechte. Da hob sich wiederum Schall.
 Daß war wie eine Frühmef', die man dem König sang,
 da stritten junge Helden, daß ihnen der König sagte Dank.
831. Da ward von den Posaunen ein mächtiges Getos;
 von Trommeln und von Flöten wurde der Schall so groß,
 daß Worms, das weit', erdröhnte vom lauten Widerhall.
 Und hochgemuthe Helden kamen auf Rossen überall.
832. Da hob sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
 von manchem guten Recken; derselben sah man viel.
 und denen die jungen Herzen gaben hohen Muth,
 der sah man unter Schilden viel Ritter, zierlich und gut.
833. In den Fenstern saßen die minniglichen Frau'n
 und viel der schönen Mägdlein, herrlich geschmückt zu schaun.
 Ihnen gab Unterhaltung mancher kühne Degen,
 der Wirth mit seinen Freunden geruhte selbst des Spiels zu vslegen.
834. So vertrieben sie die Weile; sie dächte da nicht lang.
 Da hörte man vom Dome vieler Glocken Klang.
 Nun brachte man die Rosse, die Frauen ritten dahin.
 Den edlen Königinnen folgte mancher Ritter kühn.

835. Sie stiegen vor dem Münster nieder auf das Gras.
 Brunbild trug ihren Gästen damals noch keinen Haß;
 sie gingen unter Kronen ein zum Dome weit,
 die Liebe ward bald geschieden. Das schuf der böse Neid.



836. Als drauf zu End' die Messe, mit viel hoher Ehr
 Führen sie von dannen. Man sah sie auch nachher
 gar wohlgenuth bei Tische. Sie lebten stets in Freud'
 bis an den eilften Morgen bei dieser hohen Festeszeit.

837. Da dachte die Königinne: „Nicht länger will ich's vertagen,
wie es auch mag sich fügen, Chriembild muß mir es sagen,
warum uns also lange den Zins versaget hat
ihr Mann, der unser Eigen; der Frage hab ich keinen Rath.“
838. So wartete sie der Stunde, als ihr der Teufel rieth;
die Freude und die Hochzeit mit Jammer sie da schied.
Was ihr am Herzen nagte, zu Lichte muß' es kommen,
darüber ward viel Jammer in manchem Land vernommen.

XIV.

Wie die Königinnen einander schafften.

839. Zu einer Zeit der Vesper erhob sich großer Schall;
er geschah im Hofe drunten von den Recken all.
Der Ritterschaft sie pflegten zu ihrem Zeitvertreib,
dem schauten zu die Männer und auch manch edles Weib.
840. Bei einander saßen die Königinnen hehr,
sie gedachten zweier Recken, die reich an Ruhm und Ehr.
Da sprach die schöne Chriembild: „Einen Helden nenn' ich mein,
dem sollten alle Reiche mit Rechte zugehörig sein.“
841. Da sprach die Frau Brunhilde: „Wie ginge das wohl an?
Wenn Niemand anders lebte, als du mit deinem Mann,
so möchten all die Reiche wohl werden sein und dein;
doch weil da Gunther lebet, so kann das nimmer sein.“
842. Dawider sprach Frau Chriembild: „Siehest du, wie er steht?
Wie recht er gleich dem Herren vor all den Recken geht,
also, wie vor den Sternen der lichte Mond es thut?
Drum kann ich wohl mit Rechten tragen fröhlichen Muth.“